

Prof. Dr. Christoph Dinkel  
Pfarrer

## **Wer wird selig?**

**Predigt über Lukas 14,15-24**

**Christuskirche Stuttgart, 21.6.2009**

Der Predigttext für den heutigen Sonntag ist das Gleichnis vom großen Gastmahl aus Lukas 14.

Zur Situation: Jesus ist zu Gast bei einem Oberen der Pharisäer. Es ist Sabbat. Man isst und trinkt und das Gespräch geht hin und her. Ein Kranker wird von Jesus geheilt, und Jesus fordert dazu auf, auch die Armen zum Gastmahl zu laden.

Als aber einer das hörte, der mit zu Tisch saß, sprach er zu Jesus: Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!

Jesus aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist alles bereit! Und sie fingen an alle nacheinander, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der zweite sprach: Ich habe fünf Gespanne Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe eine Frau genommen; darum kann ich nicht kommen.

Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. Denn ich sage euch, dass keiner der Männer, die eingeladen waren, mein Abendmahl schmecken wird.

Liebe Gemeinde!

Wer wird selig? Das ist eine Grundfrage des christlichen Glaubens. Als Jesus mit Pharisäern zusammen am Tisch sitzt und isst und trinkt, da wird einer der Gäste vom Überschwang gepackt. Unvermittelt ruft er in die Runde: „Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!“ Der innerlich bewegte Gast bringt mit diesem Satz so etwas wie einen Toast aus, einen Trinkspruch. Und Jesus nimmt seinen Impuls auf. Er erzählt ein Gleichnis vom Reich Gottes und, wie im Trinkspruch, wird auch im Gleichnis das Reich Gottes mit Essen in Verbindung gebracht.

Jesus berichtet von einem Festmahl, zu dem ein vermögender Gastgeber eingeladen hat. Das Fest war lange schon angekündigt, nun soll es stattfinden, doch die Gäste sagen der Reihe nach ab. Die Gründe klingen im Einzelfall schlüssig: wichtige Geschäfte, Acker und Vieh-

kauf, eine Hochzeit gar, halten die Gäste vom Kommen ab. In der Summe jedoch sind die Absagen ärgerlich. Der Gastgeber wird zornig. Ich denke, das kann man nachvollziehen.

Vor drei oder vier Jahren haben einige Konfirmandinnen und Konfirmanden das Gleichnis in ihre Lebenswelt übertragen. Da klingt es so:

„Lukas ist schon ganz aufgeregt. Er hat jetzt alles fertig für die Party. Essen, Getränke, Musik usw. Nur die Einladungen müssen noch verschickt werden. Also setzt er sich an den Computer und mailt seinen „coolen“ Freunden. Doch schon bald kommt eine Absage nach der anderen. Einer hat eine Playstation bekommen und muss sie installieren. Ein anderer muss packen, weil er morgen in die Karibik fährt. Ein Dritter hat ein Date mit seiner Freundin. Die anderen haben ähnlich Gründe.“

Dass man einlädt und einige absagen – das muss man als Gastgeber manchmal erleben. Das Gleichnis klingt so, als hätte auch Jesus solch frustrierenden Erlebnisse hinter sich. Es klingt ein ganzes Stück Enttäuschung durch. Poetisch, wie er veranlagt ist, kleidet Jesus seine Enttäuschung aber in eine Geschichte. Und mit der Geschichte zeigt Jesus zugleich, wie jedenfalls er die Enttäuschung zu überwinden vermag.

Der Gastgeber lässt sich sein Fest nicht verderben. Er pfeift auf die vielbeschäftigten Gäste und lädt jene ein, von denen er erwarten kann, dass sie seine Einladung nicht ausschlagen werden: Arme, Verkrüppelte, Blinde und Lahme. Und weil immer noch Platz ist, werden auch die von der Landstraße, die Obdachlosen also, zum Fest geladen. Hauptsache das Haus ist voll. Hauptsache das Fest findet statt.

Auch das Fest, das Lukas in der Neuerzählung der Konfirmanden ausrichtet, findet statt:

„Lukas ist enttäuscht von seinen Freuden. Es sollte die coolste Party des Jahres werden. Anscheinend wird die Party jetzt doch nicht mehr so cool. Wen sollte er denn jetzt noch einladen? Außer den Uncoolen gab es keinen mehr. Aber das war's doch!!! Schnell rief er die fette, schüchterne Svenja, den Lehrerliebling Tomas und Pickelgesicht Daniel an. Und noch weitere, die eigentlich nicht auf eine so coole Party gehören. Eine Stunde später war das Haus fast voll. Damit es ganz voll würde, ging er auf die Straße und klingelte alle Nachbarn aus dem Bett. Sie sollten auch zu dieser Party kommen. Es wurde wirklich die coolste Party des Jahres. Es wurde noch lange von ihr geredet!“

Wer wird selig? Das ist die Grundfrage des christlichen Glaubens. Jesus kleidet die Antwort auf diese Frage in ein Gleichnis. Selig werden die, die zum Fest kommen und die Einladung nicht ausschlagen. Jene aber, die so wahnsinnig wichtig und so scheußlich beschäftigt sind, gehen leer aus. Der Gastgeber im Gleichnis schließt: „Denn ich sage euch, dass keiner der Männer, die eingeladen waren, mein Abendmahl schmecken wird.“ – Sie also werden nicht selig. Sie werden weiter Äcker besehen und Ochsen taxieren. Aber sie verpassen das Fest und sind selbst daran schuld.

Selig werden – was heißt das denn eigentlich? Das Wort ist bei uns etwas aus der Mode gekommen. Mit „glücklich“ wird es gelegentlich übersetzt. Aber das ist ein wenig schwach und farblos. Glücklich ist nach der Operette ja auch der, „der vergisst, was nicht mehr zu ändern ist.“ Seligkeit meint aber nicht nur die Abwesenheit von Unglück. Seligkeit meint Glück von besonderer Kostbarkeit. Wer selig ist, erlebt den Himmel auf Erden, die Ewigkeit in der Zeit, ein Stück Vollkommenheit mitten in der Brüchigkeit unseres Lebens. Wer selig ist, erfährt die Nähe Gottes.

Es gibt in der Tat Feste und Feiern, bei denen man solche Seligkeit erleben kann. Man spricht noch lange vom neunzigsten Geburtstag der Mutter, den sie noch bei guter Gesundheit erlebt hat und bei dem alle da waren. Man erinnert sich an die Gespräche beim Fest, man hat die Jubilarin hochleben lassen, alle waren fröhlich. Geburtstagsfeiern und Hochzeitsfeste können so etwas Besonderes sein, Taufen und Konfirmationen ebenfalls. Im Fest verdichtet sich unser Leben. Das Fest ist ja nicht nur Essen und Trinken. Es ist zugleich die Aufführung unseres Lebens wie es sein soll: gelingend, fröhlich, mit lebendigen Beziehungen – und alle sind dabei und feiern mit. Feste sind Aufführungen der Lebensfülle und um diese Lebensfülle geht es Jesus ja gerade. In Johannes 10 heißt es: Ich bin gekommen, damit sie das Leben in seiner Fülle haben sollen.

Fülle des Lebens, Seligkeit – darum geht es Jesus. Möglichst alle sollen an dieser Fülle, an dieser Seligkeit teilhaben. Manche werden sich selber von dieser Seligkeit ausschließen. Sie werden ihr Leben lang Ochsen und Äcker betrachten und jedes Fest verpassen, weil sie so wichtig sind und so vielbeschäftigt. Andere jedoch werden die Einladung annehmen, weil sie verstehen, dass etwas Besonderes geschieht, weil sie wahrnehmen, dass man manche Chancen einfach nicht verstreichen lassen darf. Mit seinem Gleichnis vom großen Gastmahl will Jesus uns zur Teilnahme am Fest, zur Teilhabe an der Lebensfülle reizen. Das Gleichnis ist Mahnung und Einladung zugleich.

Aber das ist noch nicht alles: Das Gleichnis vom Gastmahl enthält zugleich eine soziale Botschaft: Auch die an den Hecken und an den Straßenrändern, auch die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Lahmen sollen an der Fülle des Lebens teilhaben. Auch sie sollen mitfeiern und selig werden. Jesus hat einen besonderen Blick für diejenigen, die am Rand der Gesellschaft stehen und die in der Regel übersehen werden. Es sind die, die keine Äcker und keine Ochsen kaufen können, die auch nicht wichtig sind und die zu keinem Festmahl eingeladen werden.

Als jener Gast beim Festmahl, zu dem Jesus geladen war, seinen Trinkspruch ruft: „Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!“ – da scheint es Jesus gereizt zu haben, diesem weinseligen Gast ein Licht aufzusetzen: „Du feierst hier fröhlich und meinst, Du seist schon im Reich Gottes. Aber da täuschst Du dich. So lange nicht auch die Armen und Verkrüppelten, die Blinden und Lahmen und alle, die an den Rand gedrängt werden, mitfeiern, ist das Fest, das ihr feiert noch nicht das Reich Gottes. Seligkeit gibt es erst, wenn auch diejenigen fröhlich sein können, denen die Fülle des Lebens bislang verwehrt geblieben ist.“

Wer wird selig? – Diese Frage ist für Jesus eine Schlüsselfrage. Seine berühmtesten Worte überhaupt, die Seligpreisungen der Bergpredigt geben darauf eine Antwort. Wer wird selig? – Die Ackerkäufer und die Ochsenbeseher jedenfalls nicht. Sie fehlen in Jesu Antwort auf die Frage, wer selig wird. Vielmehr zählt Jesus zu denen, die selig werden die geistlich Armen, die Leidtragenden und die Sanftmütigen, auch die, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten wie die Menschen im Iran, die für die Freiheit demonstrieren und die niedergeknüppelt und erschossen werden. Selig nennt Jesus auch die Barmherzigen und die Friedfertigen, die Böses nicht mit Bösem vergelten und auf Rache verzichten. Wie schwer fällt das doch, auf aggressives Verhalten anderer mit Besonnenheit zu reagieren!

Wer wird selig? Ein Kollege hat folgende Geschichte dazu erzählt:

„Von seinem Arbeitsplatz aus konnte er die Kräne und Bagger sehen, die großen Lkws voll Dreck und die Betonmischer. Sorgen bereitete es ihm vor allem, wenn eine dieser großen Baumaschinen still stand. Dann ratterten vor seinem inneren Auge die Zahlen und er überschlug, was der Ausfall wohl kosten wird, und wie sich das auf den eng gestrickte Zeitplan auswirkt. Als Projektsteuerer für das neue Logistikzentrum hatte er keinen einfachen Job. Von oben kam der Druck den Kostenrahmen und den Fertigstellungstermin unbedingt einhalten zu müssen, von seinen Leuten unten auf der Baustelle wusste er, dass sie unmöglich noch mehr arbeiten konnten. Jede Entscheidung, die er traf, konnte enorme Auswirkungen haben – für die da unten und deren Arbeitsplatz, aber auch für die da oben und deren Geldbeutel. Manchmal freute er sich über die verantwortungsvolle Aufgabe immer häufiger aber wünschte er sich, einmal keine Entscheidung mehr treffen zu müssen, den Job einfach hinzuschmeißen. Aber er musste ja seine Familie ernähren, und die Raten für das Haus abbezahlen. Als er zu Hause die Tür aufschloss, kam ihm seine Tochter schon im Schlafanzug entgegen. ‚Papa, wir wollten doch heute zusammen die Einladungskarten basteln für meinen Kindergeburtstag.‘ – Die Geburtstagsfeier am Wochenende, die hatte er total vergessen. Für seine Tochter gab es seit Wochen nichts Wichtigeres als diese Feier. Immer und immer wieder erzählte sie davon, wen sie einladen wollte, von den Schockomuffins mit Smarties, die sie backen wollte, vom Topf schlagen und den anderen Spielen. Als er in die enttäuschten Augen seiner Tochter blickte, war ihm klar, dass er heute kurz nach 17.00 Uhr eine falsche Entscheidung getroffen hatte.“

(von Christoph Mayer, [online-predigten.de](http://online-predigten.de), zu LK 14, 15-24, am 21.6.09)

Wer wird selig? – Die Seligkeit zu gewinnen ist keine leichte Aufgabe, gerade deshalb, weil man sie sich nicht erarbeiten kann, weil sie einem widerfährt wie die Einladung zu einem Fest. Man kann nichts *tun*, um die Seligkeit zu gewinnen, man kann aber einiges tun, um Seligkeit auf jeden Fall zu verhindern. Vielleicht zählt Jesus deshalb in seinen Seligpreisungen vor allem solche auf, die zur Passivität verdammt sind: die, die trauern, die, die sich sehnen und die, die verfolgt werden. Gerade in ihrer von erzwungener Passivität geprägten Situation steckt allem Elend zum Trotz die Verheißung, die Seligkeit nicht durch den eigenen Aktivismus beim Acker- und Ochsenbesehen zu verhindern.

Seligkeit, Fülle des Lebens. Angesichts derer, die Jesus selig preist, wird deutlich, dass Seligkeit nicht allein irdisches Glücklichein heißen kann. Seligkeit hat immer auch eine geistliche Dimension. Wie sonst könnten Verfolgte oder Trauernde selig gepriesen werden? Wer selig ist, ist in der Nähe Gottes. Seligkeit ist nicht nur ein stimmiger Moment, ein Moment der Fülle. Seligkeit ist auch ein Moment der Übereinstimmung mit Gott, der Übereinstimmung mit dem Geschöpfsein und der ganzen Schöpfung. Seligkeit kann nie auf Kosten anderer gehen. Seligkeit schließt vielmehr die anderen mit ein. Seligkeit umfasst auch das Wissen um die Unwahrscheinlichkeit des Glücks, sie umfasst die Dankbarkeit gegenüber Gott. Wer selig ist, erfährt Gott mitten im Leben, in einem besonderen Augenblick. Man kann diesen Augenblick verpassen, weil andere Dinge sich wichtig geben. Aber schöner ist es, wenn man die Einladung annimmt und kommt.

Wer wird selig? – Die Frage hat Jesus beschäftigt und seine Antwort lautet:

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. – Amen.

Pfarramt Christuskirche

Gänsheidestraße 29

D-70184 Stuttgart

Fon: 0049 (0) 711 / 240 715

Fax: 0049 (0) 711 / 232 740

E-Mail: [pfarramt.stuttgart.christuskirche@elk-wue.de](mailto:pfarramt.stuttgart.christuskirche@elk-wue.de)

<http://www.christuskirche-stuttgart.de>